

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post und unsere Bandanstalter bezogen 1,54 RM.

Für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und Umgegend.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat
Korrespondenzamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hähnndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Popen, Miltitz-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weisstropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 135a.

Mittwoch, den 18. November 1914

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Wasserleitungsgenossenschaft zu Burthardswalde hat um Erlaubnis zur Erbauung einer Wasserleitung von dem auf Flurstück Nr. 138 von Burthardswalde gelegenen Quell nach den Grundstücken der Genossenschaft auf Grund von § 40 des Wassergesetzes nachgesucht.

Nach § 33 des Wassergesetzes wird dieser Antrag, dessen Unterlagen hier an Amtsstelle eingesehen werden können, mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Benutzung binnen zwei Wochen anzubringen.

Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Weissen, am 16. November 1914.

363 XV.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das große Völkerringen.

Schuld und Buße.

Die Deutschen waren nie ein Volk von Bravern. Sie lieben die Arbeit um der Arbeit willen, sie üben allerlei Gewerbe mit Fleiß, sie füllen die Welt mit den staunenswerten Wundern ihrer Entdeckungen und Erfindungen, mit dem Ruhme ihrer bis in die verborgenen Tiefen menschlicher Erkenntnis schürfenden Wissenschaft, sie werfen den Abglanz ihrer schönen Künste über alle Völker.

Neben dem Licht steht der Schatten und es wäre deutscher Art unwürdig, sich selbst mit blinder Eitelkeit in Weibrauch zu hüllen, ohne der Mängel und Gebrechen zu gedenken, die von allem Irdischen untrennbar sind. Wie der einzelne im täglichen Wandel, so blieb die Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit nicht von Fehlern und Sünden frei. Partei- und Stammeskämpfe erschütterten oft genug den Bau des Reiches, in gelegenen Friedenszeiten drängte sich auch bei uns der Hang zur Apathie hervor, leichte Lust an flüchtigen Vergnügen spannte Nebe, worin sie Vornehm und Gering einsang, die Jagd nach klingendem Gewinn um jeden Preis schien in vielen Köpfen sich zum einzig maßgebenden Gedanken zu kristallisieren, der alle Ideen anderer Lebensbetätigung zu erdrücken versuchte.

Da war es gut und angemessen, daß im Lauf des Jahres ein Tag gesetzt wurde zur Erinnerung und zur Einkehr, ein Tag, an dem jedes Glied der Gemeinschaft und das staatsbildende Volk einbellig sich der ihm gebotenen Pflicht neu bewußt wurde, ein Tag, an dem sich die Gotteshäuser füllten und jeder vor den Richterstuhl der von ihm empfundenen höheren Macht trat mit dem Bekenntnis: „Meine Schuld, o Herr, meine Schuld, vergieb mir, ich will es zukünftig besser machen!“ Das war unser gemeinsamer Bußtag.

In diesem Jahre aber erleben wir einen Bußtag von gewaltiger Art. Unsere junge Mannschaft und unsere gereiften Männer stehen im blutigen Streit gegen eine Welt von Feinden. Im Donner der Geschütze und im mordenden Ringen halten sie des Reiches Banner hoch, das schmutzige Weidwands in den Staub zwingen, zerreißen wollen. Es soll ihnen nicht gelingen und es kann ihnen nicht gelingen. Denn wir stehen heute vor dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit nicht mit Überhebung und Annäherung, sondern mit dem Eingebändnis unserer Verfehlungen und Verirrungen, wir beugen demütig das Haupt und bitten um Gnade für das Schwert, das uns in die Hand gezwungen wurde.

Aber wir haben das Bewußtsein, daß diese Gnade mit uns ist und wir wollen unser Bestes dazu tun, ihrer teilhaftig zu werden. Wir wissen, daß auch für das gegen Mißgunst und Hülfsgeborenen das kämpfende deutsche Volk das Wort des durch den Propheten sprechenden Herrn gilt: „Ich will vor dir hergeben, und die Höder eben machen; ich will die ehernen Türen zerbrechen, und die eisernen Mägel zerbrechen.“ Klingt es nicht wie eine Prophezeiung für unsere Zeit, wenn wir dabei der Namen Lüttich, Namur, Rauberg, Antwerpen, gedenken?

Wir hatten, weiß Gott, an Friedenswerten genug in unserm Hause zu tun, wir wollten nicht erobern und dachten nicht daran, anderen Völkern mit Nord und Brand die Lebensmöglichkeit zu nehmen. Doch hinter dem Wasser der Nordsee lauerte ein bedächtiger Feind, warb Spießgesellen zu unserer rechten und linken Hand, und da er dachte, der Augenblick sei günstig, uns zu übermächtigen, hielt er brennenden Sander an die Kriegsfadel. Nun fengte sie Belgiens und Frankreichs Siedlungen zu wüsten Trümmerstätten, nun lodert sie im Osten und seigt wilden Kosakenräubern den Weg zu den Stätten friedlicher Landbewohner, nun rief sie weisensfremde Mächte und farbiges Söldnergemisch aus Afrika heran,

denen der Anstifter des Weltbrandes heute versprach von unserm Leibe.

Er wird sein Wort nicht einlösen können, der „Bettler“ jenseits des Amellanales. Wir wissen uns zu wehren, das sel dem Herrn Bettler gesagt. Und vielleicht fällt sein Frevol auf ihn zurück in einer Härte, die er nicht ahnte bei Entschung der Schrecknisse, vielleicht wird das Wort des Dichters wahr, der zu der Briteninsel rief: „Ginst“ über wird dieses Lied hinüberklingen, und es gibt kein Britanien mehr, zu Boden geworfen ist das Volk d. Stolz, Westminster's Grabmäler liegen zertrümmert, vergraben ist der königliche Staub, den sie verflochten.“ — Das wollen wir im Herzen halten, wenn wir heute in Vertreibung uns bewußt werden, daß jede Schuld sich rächt. Unserer Verfehlungen Folgen tragen wir — ihre Sünden sollen sie selbst büßen.

Großer Sieg über die Russen.

Mehrere russische Armeekorps geschlagen; bei Kutno und Lipno 28 000 Gefangene; 80 Maschinengewehre, viele Geschütze erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 16. 11. vorm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Armeen langsam vorwärts. Im Argonner Wald errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Östpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen weichen bei Soldau den Annäherung russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormalig stehende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Wlad zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. — In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere und entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

(Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.)

Wie es nach den von fester Zuversicht durchdrungenen amtlichen Berichten über die Lage im Osten mit Bestimmtheit zu erwarten war, haben die Russen bei ihrem Vordringen gegen unsere ostpreussische und polnische Grenze sich blutige Kämpfe geholt. Schon die einleitenden Gefechte bei Szittschewen und Bogatzen im Norden und bei Kolo, Konin und Wloclawec an der Warthe-Weichselinie zeigten, daß das deutsche Heer seine Offenbarkeitskraft in vollem Maße bewahrt habe. Nachdem unser schnelles Vorgehen gegen Warschau ein Ende hatte nehmen müssen, da die Russen, gestützt auf ihre festen Punkte Zwangorod und das Weichselungsdreieck Warschau-Nowogeorgiewsk-Segeritz, ungenügende Truppenmassen auf ihrem hier weitverzweigten strategischen Bahnnetz heranzuführen konnten, mußte unsere Führung eine neue Gruppierung ihrer Kräfte vornehmen. Die Russen waren durch die ständigen Niederlagen, die sie erlitten hatten, zu geschwächt, als daß sie es gewagt hätten, diesen neuen Aufmarsch unserer Armeen zu föhren. Ein solcher strategischer Rückzug ist ein schwieriges Werk. Eine Meisterhand gehört dazu, ihn ohne Verluste ins Werk zu setzen. Unserer Heeresleitung im Osten ist es glänzend gelungen; das beweisen die Siegesfrüchte, die er schon jetzt getragen hat.

Der russischen, wohl auch jetzt noch gewaltigen Überlegenheit an Zahl setzen wir nunmehr die Vorteile einer sich an mächtige Festungen lehnen Front und sehr vorteilhafter rückwärtiger Verbindungen entgegen, die eine

Verstärkung der Truppenkörper nach jedem heftigen Schlachtpunkt gestattet. Von Königsberg bis Krakau findet der Feind eine Mauer von Eisen und Beton, der starke Feldverrichtungen mit ausreichender Besetzung vorlagert sind. Nehmen wir zu dieser günstigen natürlichen Lage die zweifellos bestehende geistige und militärische Überlegenheit unserer Truppen, so konnte der Ausgang der auf der Linie Wloclawec-Konin-Kolo begonnenen großen Schlacht nicht zweifelhaft sein. Er ist denn auch für uns glänzend gewesen. Wie stark der Feind war, der er gegen die Linie Thorn-Polen vorstieß, ist im amtlichen Telegramm nicht mit genauen Siffern angegeben. Da aber von mehreren Armeekorps die Rede ist, so dürfte eine Schätzung von 180 000 bis 200 000 Mann erlaubt sein. Die hohe Zahl an Gefangenen läßt auf schwere Verluste der Russen an Taten und Verwundeten sowie auf das Ruftartige ihres Rückzuges schließen. Noch mehr spricht sich die Aufzählung, in der sich ihre Truppen befanden, aus durch die deutsche Heute an Maschinengewehren und Geschützen. Klein 70 Maschinengewehre! Das passiert nur bei Heereskörpern, die allen Fall verloren haben und in wilder Nacht planlos zurückflühen. Die sicherlich von deutscher Seite rücksichtslos durchgeführte Verfolgung dürfte die angegebenen Siffern wohl noch erhöhen. Der starke Verlust an Maschinengewehren dürfte sich auf die Dauer für die Schlagfertigkeit des russischen Heeres verhängnisvoll erweisen. Sie können diese Waffen in ihren Fabriken nicht oder nur in kleinem Maßstabe herstellen, von ihren Verbündeten aber können sie keine erhalten, auch vom übrigen Ausland nicht.

Auch bei Lipno hätten die Russen außer 5000 Gefangenen 10 Maschinengewehre etc. Lipno liegt nördlich von Wloclawec. Die hier vormalig stehende russische Abteilung scheint auch auf Thorn angelegt gewesen zu sein. Sie wurde bis nach Wlad zurückgeworfen. Hier darf man jetzt den rechten Flügel der von Warschau aus vorgehenden russischen Streitkräfte annehmen, während der linke Flügel von Kutno steht. Das Fehlschlagen der russischen Offensive ist schon jetzt ersichtlich, ein baldiger Rückzug auf Warschau dürfte die Folge sein. Auch bei Stallupönen auf ostpreussischem Grenzgebiet wurde der russische Angriff abgewiesen. Hier scheinen die Russen nicht mehr so starke Kräfte wie anfangs einsetzen zu wollen, sondern sie hatten das Hauptgewicht wohl auf die Operationen im Warthe-Weichselgebiet gelegt.

Unser Angriff auf Ypern.

Das schlechte Wetter, das auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte, hat die Tätigkeit beider Parteien verringert. Trotzdem ist der deutsche Angriff in Flandern langsam vorwärtsgeschritten. Er richtet sich nach allem, was man vernimmt, mit großer Wucht auf Ypern, das dauernd im Mittelpunkt des Kampfes gegen die Engländer steht. Wir erfahren darüber aus englischen und französischen Quellen das folgende:

Der Kampf um Ypern nimmt immer blutigeren Charakter an. Die Artillerie vermag wegen des dichten Nebels meist nur mittags zu schießen; es spielen deshalb Maschinengewehre und Bajonetangriffe wieder eine größere Rolle. Der Druck der deutschen Linie auf die Front der Verbündeten ist an mehreren Punkten stärker geworden, doch hielt sich diese, abgesehen die indischen und afrikanischen Truppen durch die feuchte Kälte stark mitgenommen sind.

Ypern, Bèthune und Arras — so heißt es weiter — wurden auf neue beschossen. Sehr ernste Kämpfe fanden in den letzten Tagen in der Umgebung von Bèthune statt. Das Artillerieduell wird dauernd fortgesetzt. Reims wird dauernd beschossen. In einem einzigen Tage fielen 300 Granaten in die Stadt und verursachten neuen Schaden an Personen und Gebäuden.

Die Überreste der belgischen Armee.

In den letzten acht Tagen büßte die belgische Armee 18 000 Mann ein; die Verluste an Offizieren belaufen sich